

Walter Brosi

Interregionale Strukturanalyse von Ausbildungsplatzbewerbern

Sonderauswertung der Berufsberatungsstatistik 1981/1982

Die hier vorgelegten Ergebnisse zum Berufsberatungsjahr 1981/82 im Vergleich zu den Ergebnissen 1980/81 [1] basieren auf Sonderauswertungen der Bundesanstalt für Arbeit über die Verteilung der Bewerber

- auf die 142 Arbeitsamtsbezirke der Bundesrepublik Deutschland
- auf zwei Altersklassen der Bewerber (unter 18 Jahren, 18 Jahre und älter)
- auf erfolgte oder nicht erfolgte Vermittlungen
- auf den Wohnort der Bewerber und den Vermittlungsort
- auf den jeweilig letzten Schulbesuch
- auf den jeweilig höchsten Schulabschluß
- und auf die jeweilige Gruppenzugehörigkeit der Bewerber (Schüler bzw. Schulabgänger, Erwerbstätige, Wehr- und Zivildienstleistende usw.)

Ziel der Analyse über den Zeitraum zweier Berichtsjahre ist die Bereitstellung von Informationen über die Zusammensetzung der Ausbildungsplatznachfrager in den Regionen und deren Entwicklung. Die Frage nach dem Stellenwert der sogenannten „Altwarter“ oder „Altnachfrager“ und seine Veränderung spielt eine besondere Rolle, da über ihre Größenordnung in der amtlichen Statistik bislang keine ausreichenden Informationen vorliegen. Von besonderem Interesse ist ferner die Frage nach der Entwicklung der räumlichen Mobilität von ausbildungsplatzsuchenden Jugendlichen, d. h. nach Informationen über das Ausmaß des interregionalen Ausgleichs von „Bewerberüberhängen“ der Jahre 1980 bis 1982 (vgl. hierzu Abschnitt 3.3).

1 Erläuterungen zentraler Begriffe der Analyse

Nach den Kriterien der Arbeitsverwaltung wird der ratsuchende Jugendliche nur dann in die **Bewerberkartei** der Berufsberatung aufgenommen, wenn er sowohl **ausbildungswillig** als auch der Berufsberatung für eine berufliche Ausbildung **geeignet** erscheint. Die über 506 000 Bewerber der Berufsberatungsstatistik 1981/82 (1980/81 = etwa 443 000) sind demnach die Summe aller beim Arbeitsamt im Geschäftsjahr 1981/82 akzeptierten Vermittlungsbemühungen seitens der Jugendlichen. Sie sind gegenüber dem Vorjahr um 14,2 Prozent gestiegen.

Die erfolgreichen Vermittlungen (1981/82: 286 169 = 56,5%; 1980/81: 273 764 = 61,7%) beziehen sich in der Analyse ausschließlich auf **Einmündungen in betriebliche Ausbildungsplätze**. Ihre Zahl (+ 4,5% gegenüber dem Vorjahr) ist abhängig von den Vermittlungsbemühungen der Berufsberatung, aber auch von der Rückmeldung der mit Ratsuchenden besetzten Plätze. Wegen der Freiwilligkeit der Inanspruchnahme der Ausbildungsvermittlung werden der Berufsberatung nicht alle Einmündungen ihrer Ratsuchenden bekannt. Insofern ist die Trennung zwischen erfolgreich vermittelten Bewerbern und den übrigen Bewerbern, deren Ausbildungsschicksal zum Teil unbekannt ist, nicht scharf zu ziehen. Die **Gruppe der übrigen Bewerber** ist sehr heterogen, da hier sowohl Übergänger in die allgemeinen wie beruflichen Vollzeitschulen und in die Lehrgänge der Bundesanstalt enthalten sind, als auch Personen, die weder vermittelt wurden noch eine Ausbildungsalternative zu einem betrieblichen Ausbildungsplatz ergriffen haben.

Als **unvermittelte Bewerber** zum 30.09. eines Geschäftsjahres (1981/82: 34 180 = 6,8%; 1980/81: 22 140 = 5,0%) werden schließlich nur jene Bewerber erfaßt, die keine der oben genann-

ten Ausbildungsalternativen angenommen haben, aber weiterhin ihren Vermittlungswunsch aufrechterhalten (+ 54,4% gegenüber dem Vorjahr). Bewerber, die ihren Ausbildungswunsch vorläufig oder endgültig aufgegeben haben, werden nicht mehr als unvermittelte Bewerber gezählt.

2 Zu den Ausbildungsplatzbewerbern

2.1 Struktur der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen:

Sehr häufig ist die Verwendung von Schulabgängerzahlen des laufenden Jahres, vor allem aus der Sekundarstufe I, als zentrale Größe der Ausbildungsplatznachfrage. Die Informationen aus der Berufsberatungsstatistik zeigen aber, daß sich die Nachfrager über alle Schulformen verteilen und ein erheblicher Teil sich aus Personen zusammensetzt, der nicht mehr als Schulabgänger des laufenden Jahres bezeichnet werden kann. Lediglich 78 Prozent (1981: 79%) der Bewerber (1982: 396 016; 1981: 352 017) sind Schüler bzw. Schulabgänger, die unmittelbar vor bzw. während ihrer Bewerbung die allgemeinbildenden oder berufsbildenden Schulen besucht haben. Knapp 22 Prozent (1981: 20,6%) der Bewerber (1982: 110 249; 1981: 91 329) kommen demnach nicht direkt aus den Schulen und müssen der Gruppe „Altnachfrager“ zugeordnet werden.

Die folgende Übersicht 1 zeigt die Verteilung der Bewerber nach Personengruppen und Alter.

Übersicht 1: Bewerberstruktur 1980/81 und 1981/82 (Bundesgebiet) nach Alter und Personenkreis

Personen	Bewerber unter 18 Jahren		Bewerber von 18 Jahren und älter		Bewerber insgesamt	
	'81	'82	'81	'82	'81	'82
Schüler und Studenten	62,7	59,7	16,7	18,6	79,4 (= 351 965)	78,3 (= 396 016)
Teilnehmer an berufsvorbereitenden Maßnahmen	1,3	1,2	0,5	0,6	1,8 (= 7 836)	1,8 (= 9 554)
Personen in nicht schulischer Ausbildung	1,9	1,4	2,8	2,6	4,8 (= 21 114)	4,0 (= 20 418)
Wehrdienst- und Zivildienstleistende	—	—	0,6	0,7	0,6 (= 2 814)	0,7 (= 3 459)
sonstige Erwerbspersonen	0,8	0,8	3,2	3,3	4,0 (= 17 555)	4,1 (= 20 499)
übrige Ratsuchende	3,3	3,3	6,2	7,8	9,5 (= 42 062)	11,1 (= 56 319)
Insgesamt	70,0	66,4	30,0	33,6	100,0 (= 443 346)	100,0 (= 506 265)

Auffallend stark gestiegen sind die Zahlen der Bewerber, die nicht direkt aus den Schulen kommen (+ 20,7%). Die Bewerber, die aus dem laufenden Schulabgängerjahrgang stammen, haben sich demgegenüber „nur“ um 12,5 Prozent erhöht.

Auch 1982 gehörte mehr als jeder fünfte Bewerber einer Personengruppe an, die statistisch nicht als Schulabgänger gilt. Hierzu zählen Teilnehmer an berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit mit 1,8 Prozent; Auszubildende mit einem anderen Berufswunsch, Ausbildungsabbrecher und Teilnehmer an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen mit 4,0 Prozent; Wehr- und Zivildienstleistende mit 0,7 Prozent; Erwerbstätige wie Jungarbeiter, Angelernte, ferner Erwerbslose mit 4,1 Prozent und schließlich Bewerber aus der „stillen Reserve“, also Personen, die weder erwerbstätig noch arbeitslos gemeldet sind, darunter auch Teilnehmer am freiwilligen sozialen Jahr, mit 11,1 Prozent.

Diese Ergebnisse weisen darauf hin, daß sich in den Analysen der Ausbildungsplatzversorgung der Kreis der Nachfrager nicht auf die Schulabgänger des laufenden Jahres beschränken darf. Dies gilt insbesondere für regionale Aussagen. Eine Regionalanalyse der Bewerberstatistik zeigt auch für 1982, daß der Schüleranteil (und entsprechend der Anteil der Altnachfrager) unter den Bezirken erheblich schwankt. In Hamburg (67,0%), München (67,7%) und Berlin (68,6%) liegt der Schüleranteil deutlich unter 70 Prozent; in ländlichen Regionen, wie z. B. in Uelzen (87,6%) und Leer (87,7%), erreicht er knapp 90 Prozent. Insofern sind statistische Verzerrungen der regionalen Ausbildungslage bei der Verwendung von Schulabgängerzahlen als alleinige Nachfragegröße gegeben, da sie den regional stark streuenden Teil der „Altnachfrage“ unberücksichtigt lassen.

Offensichtlich besteht ein Stadt-Land-Gefälle von Altnachfrage, das einerseits die Folge der regional sehr unterschiedlich ausgeprägten Ausbildungsstellensituation im schulischen wie betrieblichen Bereich, andererseits aber auch Merkmal unterschiedlichen Bildungsverhaltens der nachwachsenden Generation ist.

2.2 Zur Altersstruktur der Bewerber:

Ihren Niederschlag finden diese unterschiedlichen bildungsstrukturellen und verhaltensbezogenen Bedingungen auch in der Altersstruktur der Bewerber in den Regionen. Deutlich höher ist das Durchschnittsalter der Bewerber in den Stadtregionen. Dagegen liegt in den ländlichen Regionen eine erheblich jüngere Bewerberstruktur vor. Die Erklärung für diese Differenz liefert die längere Schuldauer der Bewerber (viele mit Hochschulberechtigung) in städtischen Regionen (siehe Abschnitt Schulabschluss).

Die Übersicht zeigt ferner, daß die Höhe der Altnachfrage in den Regionen wesentlich von dem Ausbildungsinteresse der älteren Bewerber bestimmt ist, deren Anteil in Stadtregionen ebenfalls überproportional ist. Dieses Ausbildungsinteresse der älteren „Alt-Bewerber“ ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Gleichzeitig ist auch das Durchschnittsalter der Bewerber, die zum Berichtsjahr die Schulen verlassen haben, in allen Regionen höher geworden.

Übersicht 2: Altersstruktur von Bewerbergruppen nach Regionstypen

Regionstyp	Bewerber				Schüler				Altnachfrage			
	unter 18 Jahre		18 Jahre und mehr		unter 18 Jahre		18 Jahre und mehr		unter 18 Jahre		18 Jahre und mehr	
	'81	'82	'81	'82	'81	'82	'81	'82	'81	'82	'81	'82
Großstadt	62,3	59,1	37,7	40,9	54,8	52,6	20,2	21,8	7,5	6,6	17,5	19,0
Großstadt mit Umland	68,6	64,9	31,4	35,1	61,1	58,1	17,5	19,5	7,4	6,9	13,9	15,5
Mittelstadt	72,5	68,8	27,5	31,2	65,6	62,3	15,7	17,7	6,9	6,5	11,3	13,4
ländliche Regionen	77,3	74,0	22,7	26,0	70,0	66,7	12,7	14,4	7,3	7,3	10,1	11,6
Bundesgebiet	70,0	66,5	30,0	33,5	62,7	59,7	16,7	18,6	7,3	6,8	13,3	15,0

2.3 Zu den Bewerberqualifikationen:

o letzter Schulbesuch

Knapp drei von vier Bewerbern (1981: 73,2; 1982: 72,0) gaben an, keine andere Schulform als die allgemeinen Schulen besucht zu haben. Der übrige Teil der Bewerber hat nach der allgemeinbildenden Schule eine weiterführende berufliche Schule besucht. Ihr Anteil ist geringfügig gewachsen. Die Verteilung der Bewerber auf den „letzten Schulbesuch“ ist bis auf wenige Ausnahmen (Fachoberschulen, Fachschulen, Hochschulen) weniger durch siedlungsstrukturelle Besonderheiten als vielmehr durch die unterschiedlichen länderspezifischen Regelungen und Strukturen der beruflichen Vollzeitschulen geprägt. In Niedersachsen, im Saarland und in Nordrhein-Westfalen ist der Stellenwert der beruflichen Vollzeitschulen besonders hoch – zum Teil auch wegen der besonderen Engpässe auf dem Ausbildungsstellenmarkt in diesen Ländern. Rund ein Drittel der Bewerber in diesen Ländern hat eine berufliche Schule absolviert.

Übersicht 3: Letzter Schulbesuch der Bewerber in % aller Bewerber

	allg. bild. Schule	Berufsaufbau Kolleg	berufliche Schule				sonstiges ¹⁾
			BVJ	BGJ	BFS	Σ	
1981	73,2	0,3	2,6	4,7	16,9	24,2	2,3
1982	72,0	0,3	2,8	5,4	16,5	24,7	2,9

BVJ = Berufsvorbereitungsjahr
 BGJ = Berufsgrundbildungsjahr
 BFS = Berufsfachschule
 1) Sonstige Schulformen

o Höchster Schulabschluss:

1982 besaßen im Bundesdurchschnitt noch 6,1 Prozent der Bewerber keinen Schulabschluss, 85,4 Prozent einen Schulabschluss bis zur mittleren Reife, 7,4 Prozent eine Hochschulberechtigung und 1,1 Prozent einen Studienabschluss.

Übersicht 4: Höchster Schulabschluss in % aller Bewerber

Regionstyp	ohne Abschluß		Hauptschule bis mittleren Abschluß		Hochschulberechtigung		Studium	
	'81	'82	'81	'82	'81	'82	'81	'82
Großstadt	7,1	6,9	82,6	81,2	8,7	10,1	1,5	1,8
Großstadt mit Umland	6,5	6,1	86,0	84,8	6,4	7,7	1,1	1,4
Mittelstadt	5,4	5,3	89,2	87,5	5,0	6,5	0,4	0,7
ländliche Region	5,6	6,2	90,3	88,5	3,8	4,9	0,3	0,4

Wie 1981 sind in den Großstädten die Bewerber mit einer Hochschulberechtigung und einem Hochschulabschluß auffallend stark vertreten. Dies ist 1982 noch deutlicher geworden. Hierbei dürfte sowohl die besondere Struktur der allgemeinen Schulen als auch die breitere und attraktivere Angebotspalette der Ausbildungsberufe in den Stadtregionen ausschlaggebend sein. In den ländlichen Regionen ist die Konzentration der Schulabschlüsse auf den Hauptschulabschluß und mittleren Abschluß sehr viel stärker. Die 1981 relativ geringe Zahl von Bewerbern ohne Schulabschluß in den ländlichen Regionen – bedingt durch die regionale Konzentration der ausländischen Jugendlichen in den Großstädten – hat sich 1982 erhöht. Diese Entwicklung ist darauf zurückzuführen, daß im Verlauf der konjunkturell schwierigen Situation auch im ländlichen Raum Jungarbeiterplätze abgebaut wurden und die betroffenen Jugendlichen der Arbeitslosigkeit vermehrt durch eine Berufsausbildung begegnen wollen.

3 In betriebliche Ausbildungsplätze vermittelte Bewerber

3.1 Einmündungen in betriebliche Ausbildungsplätze 1982:

Von den 506 265 Bewerbern sind 286 169 in einen betrieblichen Ausbildungsplatz eingemündet. Das sind 56,5 Prozent (1981: 61,7%) der Bewerber. Die „Vermittlungsquote“ hat sich gegenüber 1982 somit erheblich verringert. Die neu abgeschlossenen Verträge im Jahre 1982 sind demnach mindestens zu 45,3 Prozent durch die Vermittlung des Arbeitsamtes zustande gekommen. Dies entspricht nahezu exakt dem Vorjahreswert (45,2%). Die vorangegangenen Ergebnisse haben deutlich gemacht, daß die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen nicht unwesentlich von den Bewerbern aus der Altnachfrage bestimmt ist (1982: 21,8; 1981: 20,6%). Altnachfrager sind mit 16,1 Prozent (1981: 15,7%) an allen Stellenbesetzungen jedoch nur unterdurchschnittlich beteiligt. Offensichtlich besitzen sie geringere Einmündungschancen als jene Bewerber, die aus dem laufenden Schuljahrgang stammen. Ihr Anteil an allen Bewerbern liegt bei 78,2 Prozent (1981: 79,4%), an allen Einmündungen aber bei 83,9 Prozent (1981: 84,3%).

Übersicht 5: Anteil der „Schüler“ und „Altnachfrager“ in % an allen Bewerbern bzw. an allen Einmündungen

Regionstyp	Bewerber in % Schüler		Bewerber in % Altnachfrage		Einmündungen in % Schüler		Einmündungen in % Altnachfrage	
	'81 / '82	'81 / '82	'81 / '82	'81 / '82	'81 / '82	'81 / '82	'81 / '82	'81 / '82
Großstadt	75,0	74,4	25,0	25,6	80,4	80,9	19,6	19,1
Großstadt mit Umland	78,7	77,6	21,3	22,4	83,8	83,5	16,2	16,5
Mittelstadt	81,4	80,0	18,6	20,0	86,0	85,3	14,0	14,7
ländliche Region	82,6	81,1	17,4	18,9	86,8	85,9	13,2	14,1
Bundesdurchschnitt	79,4	78,2	20,6	21,8	84,3	83,9	15,7	16,1

Während sechs von zehn Bewerbern aus dem laufenden Entlassungsjahr einen betrieblichen Ausbildungsplatz bekommen haben, gelingt dies 1982 aus der Gruppe der Altnachfrager nur vier von zehn Bewerbern.

Die Vermittlungsquoten der Arbeitsämter sind unter siedlungsstrukturellen Gesichtspunkten relativ ausgeglichen. Die feststellbaren Abweichungen in den einzelnen Regionen belegen aber, daß Mittelstädte und ländliche Regionen überwiegend bessere Vermittlungsergebnisse aufweisen als die Großstadtbezirke, insbesondere mit einem größeren Einzugsbereich. Hierbei dürfte der niedrigere Bewerberanteil der Altnachfrager als auch die relativ geringeren Zahlen an ausländischen Bewerbern ausschlaggebend sein. Gegenüber 1981 haben sich die Vermittlungschancen

der Altnachfrager tendenziell mehr verschlechtert als die der übrigen Bewerber. Dies gilt insbesondere in den Stadtbezirken, in denen die Bewerber aus dem laufenden Schulabgängerjahrgang jedoch die geringsten Einbußen ihrer Vermittlungschancen hinnehmen mußten.

Übersicht 6: Vermittlungsquoten der „Schüler“, „Altnachfrager“ und der Bewerber insgesamt

Regionstyp	Vermittlungsquote (in %)					
	der Schüler '81 / '82		der Altnachfrager '81 / '82		aller Bewerber '81 / '82	
Großstadt	66,1	61,7	48,3	42,4	61,7	56,8
Großstadt mit Umland	64,8	59,8	46,3	40,9	60,9	55,5
Mittelstadt	65,7	60,5	46,6	41,7	62,2	56,7
ländliche Region	65,9	61,2	47,5	43,0	62,7	57,8
Bundesdurchschnitt	65,6	60,6	47,1	41,8	61,7	56,5

3.2 Qualifikation der vermittelten Bewerber:

o höchster Schulabschluß 1982

Wie 1982 setzen sich die Bewerber mit einem Schulabschluß der Hauptschule oder einem mittleren Abschluß bei der Vermittlung in betriebliche Ausbildungsstellen besser gegenüber ihren Mitkonkurrenten ohne Schulabschluß und mit einem höheren Abschluß durch. Ihr Anteil an den vermittelten Bewerbern ist höher als ihr Anteil an allen Bewerbern. Dieses Ergebnis ist in allen Regionstypen festzustellen.

Übersicht 7: Anteil der Bewerber und der in eine Ausbildungsstelle vermittelten Bewerber (Auszubildende) nach Schulabschluß 1982 und Regionstyp

Regionstyp	ohne Schulabschluß		Hauptschulabschluß bis mittlere Reife		Hochschulreife		Hochschulabschluß	
	Bewerber	Auszubildende	Bewerber	Auszubildende	Bewerber	Auszubildende	Bewerber	Auszubildende
Großstadt	6,9	5,7	81,2	85,6	10,1	7,9	1,8	0,8
Großstadt mit Umland	6,1	5,3	84,8	88,9	7,7	5,3	1,4	0,5
Mittelstadt	5,3	4,2	87,5	90,9	6,5	4,5	0,7	0,4
ländliche Region	6,1	5,4	88,5	91,2	4,9	3,1	0,4	0,3
Bund	6,1	5,1	85,4	89,2	7,4	5,2	1,1	0,5

o letzter Schulbesuch 1982

Ungünstig ist nach der Berufsberatungstatistik das Qualifikationsmerkmal „Berufsvorbereitungsjahr“ (BVJ). Besser schneiden die Bewerber ab, die von einer allgemeinbildenden Schule abgegangen sind oder ein Berufsgrundbildungsjahr bzw. eine Berufsfachschule als letzten Schulbesuch angegeben haben. Bestätigt werden die weniger guten Vermittlungsergebnisse der Höherqualifizierten aus den sonstigen Schulen (SONST.).

Nach den Ergebnissen besitzt ein Bewerber, der sich direkt nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule mit einem guten Haupt-

schul- oder mittleren Abschluß um eine Lehrstelle bewirbt, die besten Chancen in einen betrieblichen Ausbildungsplatz vermittelt zu werden.

Ein Vergleich mit der Qualifikationsstruktur der unvermittelten Bewerber zum 30.09.1982 bestätigt, daß Bewerber mit Hochschulreife und Universitätsbesuch die größten Schwierigkeiten besitzen, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu erhalten. Gemessen an den 6,8 Prozent unvermittelten Bewerbern an allen Bewerbern im Jahre 1982 liegen die entsprechenden Anteile bei den Bewerbern mit Fachhochschulreife bei 11,3 Prozent, mit allgemeiner Hochschulreife bei 9,3 Prozent und bei Hochschulbesuchern sogar bei 12,5 Prozent. Überdurchschnittlich schwierig ist die Lehrstellensuche auch für die Bewerber ohne Schulabschluß geworden (10,2%). 1981 lag die Quote der unvermittelten Bewerber ohne Schulabschluß noch bei 6,9 Prozent (vgl. hierzu Berufsbildungsbericht 1983, S. 23; Berufsbildungsbericht 1982, S. 16).

Da aufgrund der erwarteten Schulabgängerzahlen mit einem Anstieg der höherqualifizierten Jugendlichen auch bei den Bewerbern zu rechnen ist, werden in den kommenden Jahren wachsende Vermittlungsprobleme auftreten. Besondere Vermittlungsprobleme dürften die ländlich strukturierten Regionen haben, da sie nur relativ wenige „Abiturienten-Berufe“ anbieten können und infolge des Rückgangs von Jungarbeiterplätzen sich mehr Jugendliche ohne Schulabschluß um eine Lehrstelle bemühen werden. Für eine Vermittlung offensichtlich ungünstig ist die Merkmalskombination: hoher Schulabschluß, weiblich (Anteil der unvermittelten Frauen liegt bei 62,2%) und ländliche Wohnregion. Daneben haben sich gegenüber 1981 die Vermittlungschancen für Bewerber ohne Schulabschluß erheblich verschlechtert.

3.3 Zur räumlichen Mobilität 1980, 1981 und 1982:

Jugendliche, die im eigenen Arbeitsamtsbezirk (Wohnbezirk) keine Lehrstelle finden, werden vom Arbeitsamt zum Teil in Ausbildungsplätze außerhalb ihres Wohnbezirks vermittelt. Die räumliche Mobilität dieser Jugendlichen führt in vielen Fällen zu einer starken Entlastung der regionalen Versorgung. Aus- und Einpendeln können folglich als wichtiges stabilisierendes Element für den interregionalen Ausgleich der Ausbildungsplatznachfrage und des Ausbildungsstellenangebotes bezeichnet werden.

Nach den Zahlen der Berufsberatungsstatistik 1980 wurden von den 280 300 Bewerbern, die nach einer Berufsberatung im Zeitraum 1979 bis 1980 einen Ausbildungsplatz gefunden haben, 19 000 Jugendliche außerhalb des eigenen Arbeitsamtsbezirkes in ein Ausbildungsverhältnis vermittelt. Etwa jeder 14. Stelleninhaber trat somit außerhalb seines Wohnbezirkes in ein Ausbildungsverhältnis ein.

Zwischen 1980 und 1981 hat sich die räumliche Mobilität der Jugendlichen leicht erhöht. 1982 ist der Anteil der Bewerber, die ihre Region verlassen haben, auf dem Vorjaheresergebnis von 7,6 Prozent geblieben. Nach der Sonderauswertung der Berufsberatungsstatistik der Bundesanstalt für Arbeit liegen im Beratungsjahr 1981/82 21 860 der 286 169 der Arbeitsverwaltung bekannten Stellenbesetzungen nicht im Heimatbezirk der jugendlichen Bewerber. Eine Periode zuvor verließen 20 932 Jugendliche der 273 764 vermittelten Bewerber für eine Berufsausbildung die Heimatregion.

Die Richtung der Pendlerbewegungen ist jedoch konstant geblieben: Zu den Einpendlerregionen gehören auch weiterhin die Ballungsräume, aber auch Bezirke mit größeren Zentren innerhalb eines ländlichen Umfeldes. Zu den Regionen, die mehr Jugendliche abgeben, als sie aus den Randbezirken aufnehmen, zählen die Mittelstädte und die ländlichen Bezirke.

Bei absolut gestiegenen Pendlerzahlen deutet der verminderte Einpendlerwert 1982 für die Großstädte darauf hin, daß auch hier Kapazitätsgrenzen bei den Ausbildungsplätzen erreicht wur-

den und ein größerer Austausch von „mobilen“ Jugendlichen zwischen den ländlichen Regionen stattgefunden hat.

Übersicht 8: Pendlerbewegungen nach Siedlungsstrukturen

Regionstyp	Pendlersaldo in % ¹⁾		
	1979/80	1980/81	1981/82
Großstadt	+ 9,4	+ 10,9	+ 9,5
Großstadt mit Umland	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6
Mittelstadt	- 5,7	- 6,5	- 6,3
ländliche Region	- 6,9	- 7,2	- 6,7

¹⁾ Bezogen auf die in einer Region gezählten „Einmündungsfälle“ der ansässigen Bewerber

Als Gründe für die Mobilität der Jugendlichen können zum einen die gemessen an den Schulabgängern relativ enge Ausbildungssituation, vor allem in den ländlichen Regionen, zum anderen die Strukturveränderung der Schulabsolventen genannt werden.

Immer mehr Jugendliche verlassen die Schulen mit einem mittleren bzw. höheren Abschluß oder haben in einer beruflichen Schule eine berufliche Teilqualifizierung erfahren. Hierdurch hat sich auch die Struktur der Berufswünsche verändert, so daß immer häufiger in monostrukturierten und wirtschaftsschwachen Räumen Vermittlungsprobleme für diese Jugendlichen entstanden sind. Sie können oft nur durch die Vermittlung über die Bezirksgrenzen hinaus gelöst werden. Nicht zuletzt sind die Jugendlichen durch die schulischen Ausbildungsmaßnahmen im Durchschnitt in einem höheren Alter, wenn sie die Schulen verlassen, als noch vor einigen Jahren. Dieses gestiegene Durchschnittsalter der Schulabgänger, insbesondere aus beruflichen Vollzeitschulen, dürfte mit dazu beigetragen haben, die regionale Mobilität zu erhöhen.

4 Zusammenfassung

Die Berufsberatungsstatistik belegt, daß neben den Schulabgängern aus dem laufenden Jahr ein nicht unerheblicher und offensichtlich wachsender Teil der Ausbildungsnachfrage von Personen bestimmt ist, die die Schulen schon längere Zeit verlassen haben. Diese Entwicklung belegt, daß das Interesse an einer beruflichen Bildung auch bei Jugendlichen, die schon länger die Schulen verlassen haben, wächst. Ferner führen die zunehmend begrenzten Beschäftigungschancen, insbesondere von ungelerten Arbeitskräften, zu einer höheren Bewertung beruflicher Qualifikation beim (Wieder-)Eintritt ins Berufsleben.

Eine besondere Beachtung verdienen daneben die Ergebnisse der Einmündungschancen von Bewerbern nach unterschiedlichen Qualifikationsmerkmalen. Es ist deutlich geworden, daß insbesondere der Jugendliche mit Hochschulberechtigung Vermittlungsprobleme hat. Da in Zukunft mit ansteigenden Bewerberzahlen von Abiturienten zu rechnen ist, werden diese Vermittlungsprobleme, wie die Arbeitsämter bestätigen, sogar noch weiter wachsen. Zudem dürfte der Abbau an Jungarbeiterplätzen im ländlichen Raum dazu beigetragen haben, daß sich für Bewerber ohne Schulabschluß gegenüber 1981 die Vermittlungschancen erheblich verschlechtert haben.

Als ein drittes Ergebnis ist festzuhalten, daß die Bestimmung der regionalen Nachfrage nach Ausbildungsplätzen auf eine Berücksichtigung der Pendlerbewegungen nicht verzichten kann. Zur Beschreibung der regionalen Ausbildungssituation genügt es nicht, das jeweilige Angebot an Ausbildungsplätzen und die Nachfrage einer Region gegeneinander abzuwägen, d. h. die Arbeitsamtsbezirke als eine gegenüber anderen Bezirken abgeschlossene räumliche Einheit zu betrachten. Vielmehr existieren zwischen den Regionen Ausgleichsbeziehungen, die durch Pendlerbewegungen der regionalen Nachfrager entstehen. Die Stadtregionen haben, wie die Analyse zeigte, überdurchschnittlich

viele Einpendler der umliegenden Regionen zu versorgen, während die Versorgungslage der ländlichen Regionen durch Auspendler entlastet ist. Diese Entlastung trifft jedoch nur für jene Regionen zu, die in unmittelbarer Nähe zu einer Stadtregion liegen. Für fernere Bezirke, wie z. B. für Bezirke entlang der Grenze zur DDR oder Tschechoslowakei, ist diese Möglichkeit der Entlastung kaum gegeben. Das Bildungspendeln ist, dort wo es möglich ist, zugleich Indiz eines regionalen Gefälles an Ausbildungs-

platzangeboten. Zum Ausgleich regionaler Engpässe ist das Bildungspendeln jedoch nicht ausreichend.

Anmerkung

[1] Vgl. „Vertiefende Analysen auf der Grundlage der Berufsberatungsstatistik 80/81“. In: Alex, L.; Brandes, H.; Brosi, W.: Analysen zum Ausbildungsverhalten von Schulabgängern und Betrieben. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Berlin 1983 (Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 60)

Winand Kau

Probleme der Schätzung von Berufsbildungsbilanzen

Zur Darstellung und Analyse der regionalen Ausbildungsstellen-situation sind zwei Verfahrenstechniken entwickelt worden. Die erste besteht darin, die regionalen Ausbildungsstellenmärkte mit mehreren Indikatoren zu beschreiben, um eine Vorstellung vom Ergebnis und von den Ursachen der Marktentwicklung zu vermitteln. So wird z. B. im Berufsbildungsbericht als Maß für das Marktergebnis die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze je 100 Nachfrager (Angebots-Nachfrage-Relation) berechnet und diese Kennziffer durch zusätzliche Indikatoren (zu den jugendlichen Arbeitslosen, den Teilzeitberufsschülern ohne Ausbildungsvertrag, den jugendlichen Ausländern) ergänzt. Diese zusätzlichen Indikatoren sollen Be- oder Entlastungsmomente widerspiegeln und die Ausprägungen der Angebots-Nachfrage-Relation so weit als möglich transparent machen [1].

Die Vorzüge dieses Verfahrens sind seine Einfachheit und Aktualität; die erforderlichen Daten stehen meist im jeweils laufenden Jahr zur Verfügung. Die Nachteile liegen vor allem darin, daß die Kennziffern nur einen Teilausschnitt des Ausbildungsgeschehens aufzeigen, die Einzelindikatoren isoliert nebeneinander stehen und es praktisch keine Möglichkeit gibt, sie (via Gewichtung) zu einer Gesamtaussage zu verbinden. Diese Nachteile haben das Bundesinstitut veranlaßt, die Verfahrenstechnik der Berufsbildungsbilanz zu entwickeln, die ein höheres Maß an Vollständigkeit aufweist und die Gewichtsproblematik durch die „Addierbarkeit“ der Bilanzpositionen vermeidet.

1 Grundzüge der Berufsbildungsbilanz

Die Berufsbildungsbilanz ist eine Stichtagsrechnung, die auf der linken Seite für ein gegebenes Jahr die Gesamtzahl der Jugendlichen ermittelt, die mit beruflicher Ausbildung zu versorgen sind. Dabei werden alle Jugendlichen erfaßt und nicht nur diejenigen, die eine berufliche Qualifizierung anstreben. Auf der rechten Seite stehen die betrieblichen und nicht betrieblichen Ausbildungsalternativen, wobei auch hier wiederum die Vollständigkeit angestrebt wird. Die Gliederung der Berufsbildungsbilanz ist Gegenstand der Abbildung auf Seite 158.

Eine wesentliche Voraussetzung der Berufsbildungsbilanz ist, daß zwischen der Nachfrage- und der Angebotsseite eine Identität der erfaßten Personengruppen besteht. Das heißt, die Angebotsseite umschließt die Versorgungsalternativen der auf der Nachfrageseite aufgeführten Jugendlichen. Da diese Personengruppenidentität nicht durch eine Art doppelte Buchführung erreicht werden kann, muß man sich dieser Forderung durch die möglichst vollständige Erfassung aller relevanten Tatbestände nähern. Denn wenn auf der Nachfrageseite alle auszubildenden Jugendlichen und auf der Angebotsseite alle Ausbildungsformen aufgelistet

sind, dann ist die Personengruppenidentität – von Schätz- und Erfassungsfehlern abgesehen – sichergestellt.

Die Bilanz enthält keine Angaben zum Ausbildungspotential, z. B. in Gestalt der unbesetzten (gemeldeten und nicht gemeldeten) Ausbildungsplätze. Desgleichen sind offene Kapazitätsreserven im vollzeitschulischen Bereich nicht Gegenstand der Bilanzbetrachtung. Die Berufsbildungsbilanz umschließt auf der Angebotsseite prinzipiell nur realisierte Ausbildungsgänge. Angaben zu den Ausbildungskapazitäten lassen sich jedoch „nachrichtlich“ (unter dem Bilanzstrich) berücksichtigen.

Bei der Bilanzerstellung treten statistische Probleme auf, wenn eine Position nicht als gezählte Zahl verfügbar ist, sondern geschätzt werden muß. Der Schätzaufwand ist am kleinsten bei Bund- und Länderbilanzen, am höchsten bei den bilanziellen Analysen von Arbeitsamtsbezirken. Die Berufsbildungsbilanz ermittelt als zeitraumbezogene Rechnung, wie viele Jugendliche in dem betrachteten Jahr keine Berufsausbildung erhalten. Die Rechnung sagt nichts darüber aus, ob diese Jugendlichen nicht im nächsten Jahr eine Berufsausbildung antreten können. Werden unter diesen Umständen die Bilanzen mehrerer Jahre zusammengefaßt, dann treten Doppelzählungen von der Art auf, daß der gleiche Jugendliche im Verlauf der Jahre mehrere Ausbildungsgänge durchlaufen kann. Dieser „Doppelzähleffekt“ ist nur mit einer Jahrgangsrechnung [2] zu vermeiden, die aufgrund einer Verlaufsbetrachtung über mehrere Jahre hinweg den vollständigen Ausbildungsgang bis zum Abschluß oder Abbruch darstellt. Zeitraum- und Jahrgangsrechnungen sind folglich komplementäre Analysemethoden für die Ausbildungsstellen-situation.

Im folgenden wird dargestellt, welche Positionen der Bund- und Länderbilanzen der Schätzung bedürfen und wie die Schätzungen ermittelt werden. Der hier entwickelte Bilanzansatz unterscheidet sich mehrfach (unversorgte Absolventen beruflicher Vollzeitschulen, Militär- und Zivildienstleistende, Studienanfänger, sonstige Ausbildungsgänge, Bilanzsaldo, nachrichtliche Bilanzpositionen) von dem Bilanzmodell des DGB, das als unvollständig angesehen werden muß [3]. Das DGB-Schema erfüllt insbesondere nicht die Bedingungen der Personengruppenidentität.

2 Bestimmung und Schätzung der Berufsbildungsbilanz für das Bundesgebiet insgesamt

2.1 Nachfrageseite

Da die Gruppe der Absolventen in gezählter Form vorliegt, beschränkt sich der Schätzbedarf auf Positionen des weiteren Nachfragepotentials. Die Teilzeitberufsschüler ohne Ausbildungs-